

Seit wann gelten die Elihureden (Hi 32 - 37)
als Einschub?

Eine Bemerkung zur Forschungsgeschichte

Harald-Martin Wahl - Marburg

Ziemlich uneins sind sich die Ausleger der Elihureden (Hi 32 - 37) darüber, wer diese Reden als erster für einen redaktionellen Einschub gehalten hat. So meint z.B. F. Delitzsch, daß sich M. H. Stuhlmann in seinem Hiobkommentar von 1804¹ als erster entschieden für die Hinzufügung der Reden ausgesprochen habe². Ebenso urteilt H. H. Nichols: "Stuhlmann in 1804 was the first to suggest that they [die Reden] formed a later addition to the poem."³ Diese Meinung nistet sich in der Forschung ein. Noch 1953 hat sie C. Kuhl in seinem Forschungsbericht aufgenommen⁴. Schließlich schleppt sich die Klette bis zu S. Terrien 1963 fort⁵. Doch tappen die Gelehrten damit gründlich daneben. Es trifft zwar zu, daß M. H. Stuhlmann als erster systematisch eine Reihe von Argumenten dafür vorträgt, daß die Reden sekundär sind. Er ist aber nicht der erste, der dies überhaupt bemerkt.

Andere halten J. G. Eichhorn für den Vater des Gedankens, und das ist durchweg richtig so. Nur herrscht Unklarheit darüber, wann sich Eichhorn zur Sache zuerst geäußert hat. G. Hölscher tippt auf die erste Auflage der Einleitung von 1780-83⁶. G. Fohrer meint pauschal, die Einsicht gehe auf Eichhorns

¹ Vgl. M. H. Stuhlmann, *Hiob. Ein religiöses Gedicht. Aus dem Hebräischen neu übersetzt, geprüft und erläutert*, Hamburg 1804.

² Vgl. F. Delitzsch, *Das Buch Hiob*, BC IV/2, Leipzig ²1876, 26.

³ H.H. Nichols, *The Composition of the Elihu Speeches (Job, Chps. 32-37)*, *AJSL* 27, 1911, 97.

⁴ Vgl. C. Kuhl, *Neuere Literarkritik des Buches Hiob*, *ThR* 21, 1953, 258.

⁵ Vgl. S. Terrien, *Job*, *CAT* XIII, Neuchâtel 1963, 26.

⁶ Vgl. G. Hölscher, *Das Buch Hiob*, *HAT* 17, Tübingen ²1952, 83.

Einleitung in der ersten Auflage und auf Stuhlmann zurück⁷.

Zugegeben, das Problem ist deshalb etwas vertrackt, weil Eichhorns Einleitung zwischen 1780-83 und 1823-24 in vier Auflagen an drei Orten erschienen ist. In diesen vierzig Jahren zwischen der ersten und der letzten Auflage änderte das Werk nicht nur seinen Titel, sondern auch seinen Umfang. Es mauserte sich von einem dreibändigen zu einem fünfbändigen Epos. Jede Ausgabe ist verbessert und vermehrt⁸, die vierte sogar vollkommen umgearbeitet, so daß sie "vierte Original-Ausgabe" heißt⁹.

In der zweiten Auflage von 1790 behandelt Eichhorn zwar in §641-645 den Verfasser, das Alter und die Geschichte des Hiobbuches, ja sogar die Echtheit von Prolog und Epilog, aber nicht die Elihureden - auch findet sich sonst über die Reden nichts, was für uns interessant wäre¹⁰. Erst die dritte Auflage von 1803 bringt den entscheidenden Zusatz. §644 ist jetzt um den Unterabschnitt §644b "Ueber die Reden Elihu's" erweitert¹¹. Darin führt Eichhorn Indizien auf, die seine grundlegenden Zweifel an der Echtheit der Elihureden nähren. Diesen Befund haben H. H. Rowley¹², L. A. Schökel/J. L. Sicre Diaz¹³ und R. Smend¹⁴ erkannt. Allein, es hat sich an ungeahnter Stelle noch eine andere, ältere Bezeugung von Eichhorns Kritik gefunden: in einer Rezension¹⁵.

⁷ Vgl. G. Fohrer, Das Buch Hiob, KAT XVI, Gütersloh ²1989, 40. Vermutlich hat Fohrer den Forschungsbericht von Kuhl und die Angaben von Hölscher addiert.

⁸ Vgl. J. G. Eichhorn, Einleitung ins Alte Testament, Bd. I-III, Leipzig 1780-83; ders., Einleitung ins Alte Testament, Bd. I-III, zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe, Reutlingen 1790; ders., Einleitung in das Alte Testament, Bd. I-III, dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe, Leipzig 1803.

⁹ J. G. Eichhorn, Einleitung in das Alte Testament, Bd. I-IV, vierte Original-Ausgabe, Göttingen 1823-24.

¹⁰ Vgl. J. G. Eichhorn, Einleitung, Bd. III, ²1790, 500-529.

¹¹ Vgl. J. G. Eichhorn, Einleitung, Bd. III, ³1803, 597-601.

¹² Vgl. H. H. Rowley, Job, CeB, Edinburgh 1970, 112.

¹³ Vgl. L. A. Schökel/J. L. Sicre Diaz, Job. Commentario teológico y literario, Nueva Biblia, Madrid 1983, 51-52.

¹⁴ Vgl. R. Smend, Die Entstehung des Alten Testaments, ThWi 1, Stuttgart u.a. ⁴1989, 203.

¹⁵ Für den Hinweis danke ich Drs. M. Witte.

Eichhorn pflegte in seinen Rezensionen nicht nur das jeweilige Werk kritisch zu besprechen, nein, angeregt durch die Lektüre hat er immer wieder eigene Erkenntnisse in die Besprechungen eingeflochten. So auch in seiner Rezension zu J. D. Michaelis "Einleitung in die göttlichen Schriften des Alten Bundes" von 1787¹⁶. Von Michaelis ist Eichhorn auf die vielen befremdlichen Ausdrücke in den Elihureden aufmerksam gemacht worden. Jedoch sieht Michaelis darin ein Kunststück des Dichters zur Beschreibung von Elihus besonderem Charakter, Eichhorn dagegen ein Indiz dafür, daß die Reden später eingeschoben sind¹⁷. Nachdem Eichhorn nun Michaelis dargestellt hat, fügt er seine eigenen Überlegungen hinzu: "Indessen, wer auch nicht so viel Eigenthümlisches im Gebrauch einzelner Wörter in der Rede des Elihu finden könnte, der muß zugeben, daß ein ganz anderer Geist aus diesem Abschnitt haucht, als in allen übrigen Theilen des Hiob; es herrscht darinn eine gewisse Redseligkeit, wie in den übrigen Reden gedrungene Kürze herrscht; und wenn die Abschnitte, in welchen Elihu redet, mit den übrigen Theilen des Buchs Einen Dichter zum Verfasser haben; so hat der Dichter gewiß einen glücklichen Wechsel in der Sprache und Vorstellungsart getroffen, um seine Charaktere desto mannichfaltiger zu machen. Allein kommen auch Elihu's Reden wirklich von der Hand des Dichters? Sind sie nicht vielleicht eine späte Episode, durch die man einen Uebergang auf die Erscheinung Gottes, die zu plötzlich, ohne hinreichende Vorbereitung sich zu ereignen schien, machen wollte? Wenigstens, wenn der erste Dichter die Absicht hatte, noch den vierten Bekannten Hiobs auftreten zu lassen, was konnte ihn bewegen, seiner im Prolog und Epilog nicht zu gedenken."¹⁸

Diese Zweifel, von denen Eichhorn spricht, gehen dann noch nicht in die drei Jahre später erscheinende zweite Auflage der

¹⁶ Vgl. J. G. Eichhorn, Rezension: J. D. Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des Alten Bundes, Hamburg 1787, Allgemeine Bibliothek der biblischen Litteratur, Bd. I, Leipzig 1787, 430-465.

¹⁷ Ein Argument, daß auch in der jüngeren Forschung häufig auftaucht, vgl. z.B. N. C. Habel, The Book of Job. A Commentary, OTL, Philadelphia 1985, 49-60.

¹⁸ J. G. Eichhorn, Rezension, 1787, 461-462.

Einleitung von 1790 ein. Vielleicht war die Drucklegung schon zu weit vorangeschritten. So bleibt zunächst alles beim Alten. Erst in der dritten Ausgabe von 1803 greift Eichhorn teilweise wörtlich auf diese Rezension zurück. Jetzt formuliert er seine Bedenken schon deutlicher: "Aus den Reden des Elihu haucht ein ganz anderer Geist als aus den übrigen Theilen des Hiob; [...] sie sind schwerer, dunkler, im Ausdruck härter und im Gebrauch einzelner Wörter eigenthümlicher¹⁹ und wenn die Abschnitte, in welchen Elihu redet, mit den übrigen Theilen des Buchs Einen Dichter zum Verfasser haben, so hat der Dichter gewiß einen glücklichen Wechsel in der Sprache und Vorstellungsart getroffen, um seinen Charakteren mehr Mannigfaltigkeit zu geben. Allein kommen auch Elihu's Reden wirklich von der Hand des Dichters? sind sie nicht vielleicht eine späte Episode, durch die man einen Uebergang auf die Erscheinung Gottes machen wollte, die sich zu plötzlich, ohne hinreichende Vorbereitung, zu ereignen schien? Wenigstens, wenn der erste Dichter die Absicht hatte, noch den vierten Bekannten Hiobs auftreten zu lassen, was konnte ihn bewegen, seiner im Prolog und Epilog nicht zu gedenken? und warum wird Elihu's in den Reden Gottes nicht erwähnt?"²⁰ Außerdem ergänzt Eichhorn theologische Bedenken, die für eine spätere Einschaltung der Reden sprechen. So liefern die Elihureden zur Lösung des Hiobproblems keinen eigenständigen Beitrag: Elihu, der Bote Gottes, fällt sachlich hinter die Freunde zurück; er wird nicht müde, stereotyp die Gerechtigkeit Gottes zu wiederholen, anstatt frische Argumente vorzutragen²¹.

Wir halten fest: in einer Rezension von 1787 bezweifelt J. G. Eichhorn als erster die Eigentümlichkeit der Elihureden; diese Zweifel nimmt er fast wörtlich erst in der dritten Auflage seiner Einleitung von 1803 auf und baut sie zu einer vorläufigen Begründung aus. M. H. Stuhlmann hat dann in seinem 1804 erschienen Hiobkommentar weitere Gründe dafür gefunden, daß die Elihureden ein redaktioneller Zusatz sind. Diese Gründe hat er dann zu einer tragfähigen Argumentation ausgeformt.

¹⁹ Hier führt Eichhorn namentlich das 1787 besprochene Buch von Michaelis an.

²⁰ J. G. Eichhorn, Einleitung, Bd. III, ³1803, 597-598.

²¹ Vgl. J. G. Eichhorn, Einleitung, Bd. III, ³1803, 599-601.